

Jb. Öö. Mus.-Ver.

Bd. 122/I

Linz 1977

## NESTFUNDE UND NESTFORMEN DER BEUTELMEISE (*REMIZ PENDULINUS*) IN OBERÖSTERREICH

Von Georg Erlinger

(Mit 2 Abb. im Text)

Oberösterreich liegt außerhalb des geschlossenen Brutareals der Beutelmeise, das von Südosten her, dem Donautal folgend, bis in die Gegend von Krems in Niederösterreich reicht. Die Brutvorkommen in unserem Bundesland sind daher recht begrenzt und beschränken sich auf das österreichisch-bayerische Grenzgebiet am unteren Inn und die Donau-Auen um Linz. Während sich das Vorkommen an den Innstauseen in den letzten Jahren zunehmend stabilisiert hat und mit Vorbehalt einer eigenen Population zuzurechnen ist, stellen die gelegentlichen Bruten im Linzer Raum lediglich ein schwaches Bindeglied zum eigentlichen Verbreitungsgebiet dar.

Wenngleich die Beutelmeise am unteren Inn erst seit den sechziger Jahren verstärkt in Erscheinung tritt, gehen doch die ersten Brutnachweise in Oberösterreich mindestens bis Anfang der vierziger Jahre zurück. LINDORFER (1970), der bis 1942 aktiv als Ornithologe und Sammler tätig war, waren durch seinen Gewährsmann Oberlehrer *K e i n z n e r* d. Ä. die Inn-Auen als Brutgebiet der Beutelmeise bekannt. Ein Nest aus der Umgebung von Linz (leider nicht genau datiert) kam 1943 mit der Stiftsammlung Wilhering ins Landesmuseum (Dr. Gertrud Th. Mayer briefl.).

Populationsdruck im zentralen Brutareal, gepaart mit einer vermutlichen Klimaveränderung in unserem Raum – worauf auch das in den letzten 15 Jahren verstärkte Auftreten weiterer Arten aus Südosteuropa wie Seiden-, Nacht- und Rallenreiherr hinweisen – dürfen als Ursachen dieser Neuansiedlungen angenommen werden. Sicher hat sich dabei auch die Entwicklung der Landschaftsstruktur, eine Folge relativ rascher Verlandung der Innstauseen, für die Beutelmeise positiv ausgewirkt. Dennoch bleibt der Lebensraum dieser Randpopulation – je nach den Witterungsverhältnissen – suboptimal bis ungeeignet.

## Nestfunde (aus neuerer Zeit)

## a) an den Stauseen des unteren Inn

Den ersten Nestfund verzeichnete Reichholf (mündl.) 1959 im Stauraum Eggfing–Obernberg. Seit damals wurden in diesem Gebiet bis in die Gegenwart fast alljährlich Nestfunde gemacht.

1963 konnte ich dann einen Brutnachweis für die Hagenauer Bucht im Stauraum Ering–Frauenstein erbringen, dem in diesem Staubereich nur mehr der Fund eines Körbchennestes (1974) folgte.

1966 notierte Reichholf (mündl.) zwei Nestfunde in der Reichersberger Au im Stauraum Schärding–Neuhaus, denen am 10. 1. 1971 (ein vorjähriges Nest) ein weiterer folgte. Schließlich konstatierte ich in diesem Rückstaugebiet zwischen 1973 und 1976 16 weitere Nestfunde.

1974 wurde dann auch der Stauraum Simbach–Braunau (Berghamer Bänke) besiedelt. Einem ersten Nestfund von Utschick (mündl.) folgten noch im selben Jahr vier weitere durch Reichholf u. Wiesinger und Erlinger, Janich u. Pointner.

## b) im Linzer Raum

Nur ein Brutnachweis am 18. 6. 1973 durch Erlinger und Pammer. Wir fanden damals unweit vom »Christl-Wirt« in der Schwaigau (Astener Au) ein besonders prächtiges Nest, dem gerade zwei Junge entflohen.

An die 45 Nester wurden seit 1959 gefunden, dabei waren ziemlich genau die Hälfte unvollständig, also durchwegs Bauwerke unverpaarter Männchen. Zwar ist ein großer Männchen-Überschuß ohnehin typisch für Arealsgrenzbereiche, dennoch wäre mit individueller Kennzeichnung dieser Tiere zu prüfen, ob ein alleinstehendes Männchen im Verlauf einer Brutsaison nicht mehrere Reviere besetzt und sogenannte Spielnester baut.

Der Bruterfolg unserer Beutelmeisen ist äußerst gering und keineswegs bestandserhaltend. Sie sind daher auf den ständigen Einflug von Vögeln aus zentralen Gebieten des Areals angewiesen und nur der Umfang desselben bestimmt die jeweilige Bestandsgröße dieser kleinen Randpopulation. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesen neubesiedelten Gebieten (»Verschleißzone« – REICHHOLF-RIEHM und UTSCHICK) sind die Hauptursachen dieser schlechten Bruterfolge, nicht zuletzt aber auch die Unerfahrenheit bei der Brut dieser Neuansiedler.

1974 wurden mir neun vollständige Nester verpaarter Beutelmeisen bekannt. An einigen Standorten dieser Nester konnte ich auch 1975, und in einem Fall sogar noch 1976, das Körbchennest eines Männchens finden. Diese »Spielnester« befanden sich nicht nur am selben Baum (Busch) wie 1974, sondern auf etwa 1,5 Meter genau am Neststandort von damals. Ich nehme an, daß es sich bei den Erbauern dieser Nester immer um dieselben Männchen gehandelt hat.

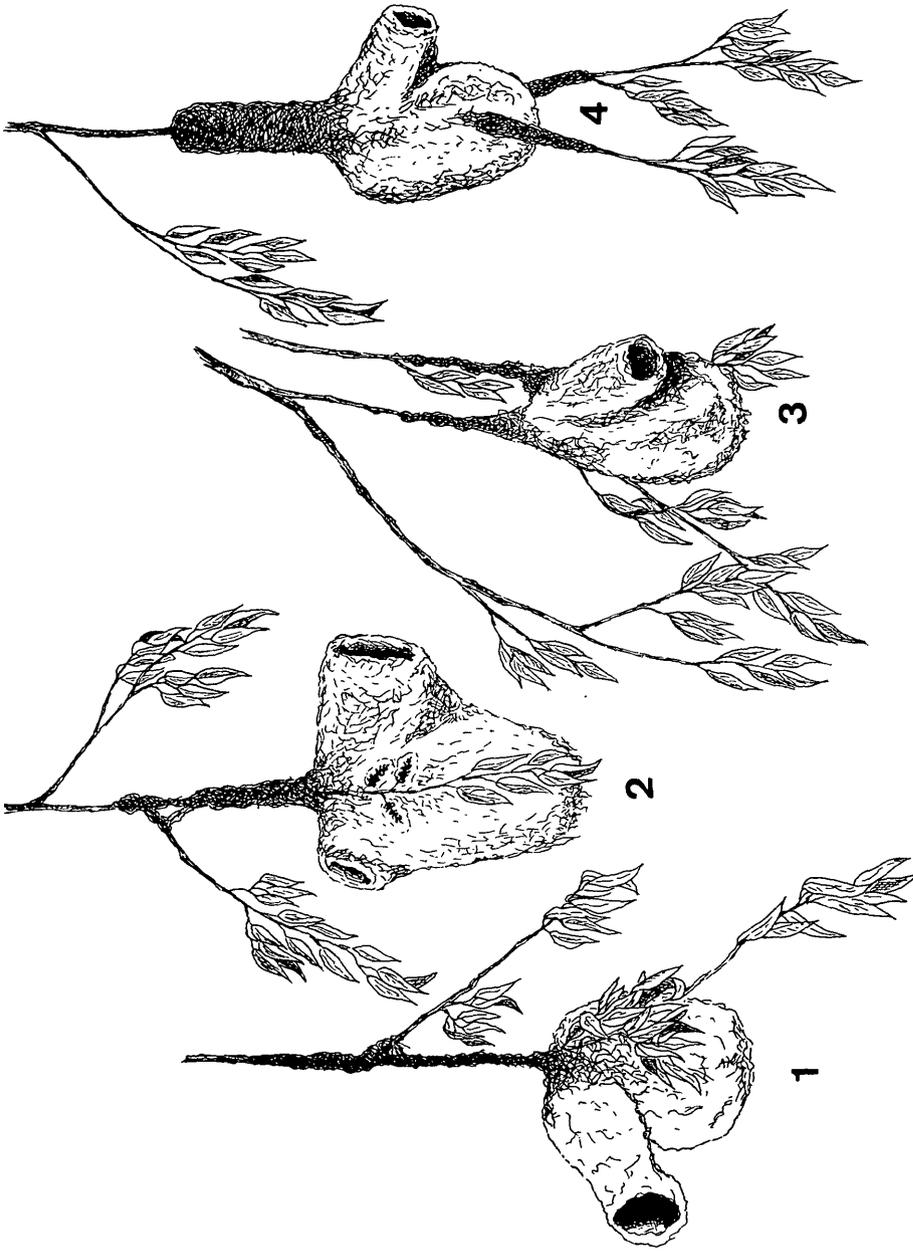


Abb. 1: Beutelmeisennester: (1) Reichersberg 1973 (Sammlung Janich) – (2) Reichersberg 1974/2 (Sammlung Erlinger) – (3) Berghamer Bänke 1974/5 (Sammlung Erlinger) – (4) Astener Au 1973 (Sammlung OO. Landesmuseum) (auf  $\frac{1}{5}$  verkleinert).

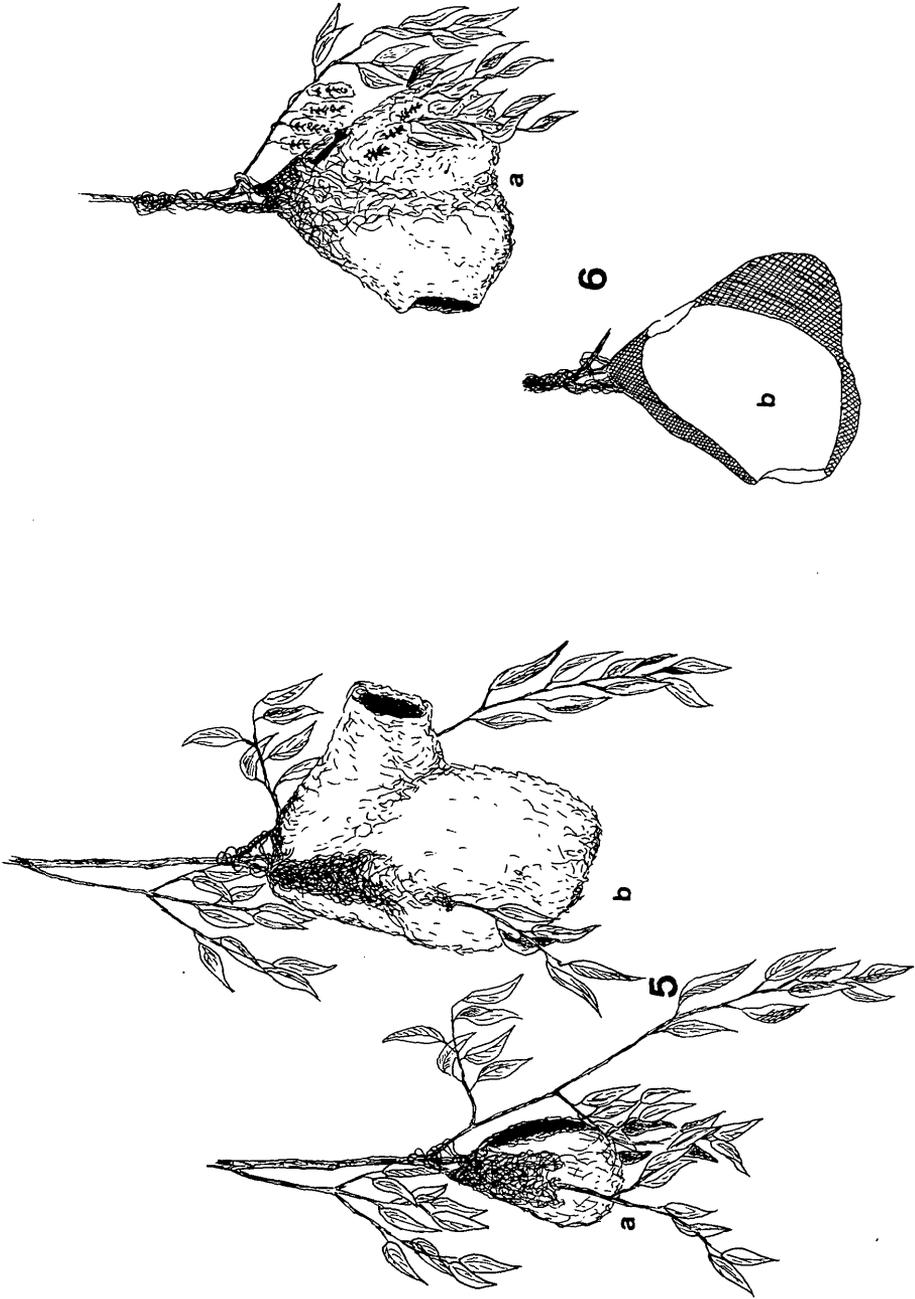


Abb. 2: Beutelmeisennester: (5) Reichersberg 1974/3 (Sammlung Pammer) – (6) Reichersberg 1974/1 (Sammlung Pammer) (auf 1/5 verkleinert).

Da einmal verpaarte Männchen der Beutelmeise offensichtlich eine große Reivertreue zeigen, der Bruterfolg scheint dabei von untergeordneter Bedeutung, sind wohl hauptsächlich Jungvögel die Träger der Expansion.

### Nestformen

Keine einheimische Vogelart bringt beim Nestbau so vielerlei Formen hervor wie die Beutelmeise. Dabei bleibt das Arttypische stets erhalten und jedes Beutelmeisennest ist als solches leicht erkennbar. Auch unter den von mir bei uns in Oberösterreich gefundenen Nestern befanden sich einige interessante Varianten (siehe Abbildungen!).

Nest 1: Abgesehen von der verhältnismäßig großen, schön ausgebauchten Röhre, lag die Besonderheit eigentlich beim verwendeten Material. Es wies einen sehr großen Anteil an »Pappel-Wolle« auf und war daher fast schneeweiß, was aus der Zeichnung leider nicht ersichtlich ist.

Nest 2: Hier konnten sich die beiden Partner lange nicht einigen, auf welcher Seite nun die Einflughöhle gebaut werden sollte. Als man sich für die eine entschied, wurde die andere abgedichtet.

Nest 3: Bei diesem Nest wurde neben dem üblichen Gabelzweig, ein parallel zu diesem verlaufendes, einfaches Ästchen mit eingebaut, so daß es zwei Verankerungszöpfchen bekam.

Nest 4: Der etwa 3 cm dicke Verankerungszopf oben, sowie die zwei nach unten geflochtenen Zöpfchen, gehen weit über das Sicherheitsnotwendige des Bauwerkes hinaus.

Nest 5: Gleich nach der Revierbesetzung des zunächst noch unverpaarten Männchens entstand ein etwa kinderfaustgroßes Schaukelnestchen (a). Nachdem sich ein Weibchen eingestellt hatte, wurde die Schaukel wieder geöffnet und in ein Nest (b) umgewandelt, welches mit 21 cm Länge weit über der Durchschnittsgröße (16 cm) liegt.

Nest 6: Dieses Nest (a) stellt eine Fehlkonstruktion dar. Das Brutgeschäft fand hier in der Einflughöhle statt (b) und dürfte sogar erfolgreich verlaufen sein.

### Literatur

- Lindorfer, J., 1970: Nester und Gelege der Brutvögel Oberösterreichs. Oberösterr. Musealverein, Linz.
- Reichholf-Riehm, H. und Utschick, H., 1974: Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) am unteren Inn und ihr Vorkommen in Mitteleuropa. Anz. orn. Ges. Bayern, 13: 280–292.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [122a](#)

Autor(en)/Author(s): Erlinger Georg

Artikel/Article: [Nestfunde und Nestformen der Beutelmeise \(\*Remiz pendulinus\*\) in Oberösterreich 263-267](#)